

Zahl des Tages

40

Die Waiblinger Vereine und Organisationen veranstalten in diesem Jahr gemeinsam mit der Stadt Waiblingen das 40. Altstadtfest, das von Freitag, 27. bis Sonntag, 29. Juni, die Innenstadt einmal mehr zum Festplatz macht. Eröffnet wird das Jubiläumsfest von Oberbürgermeister Andreas Hesky am Freitag, 27. Juni, um 19 Uhr auf dem Elisabeth-und-Hermann-Zeller-Platz. In diesem Jahr ist Waiblingen die Stadt der „Heimattage Baden-Württemberg“, deshalb lässt das Salier-Perussion-Ensemble dies als schwungvoller Botschafter der Heimattage auch hören. Der Waiblinger Rapper Maxim Nyamsi, der bei der Sportlerehrung im vergangenen Jahr aufgetreten ist, steht für das Wochenende „Waiblingen rockt“ von 25. bis 27. Juli. Die Stauer-Residenz, die beim Familiensporttag am Wochenende „Baden-Württemberg bewegt sich“ am 28. September ebenfalls zu erleben ist, stellt Lateintänze vor. Ein gewandeter Vertreter des Mittelalters berichtet über das mittlerweile achte „Stauer-Spektakel“ auf der Brühlwiese und mit mittelalterlichen Klängen zieht gegen 20 Uhr ein Tross dort hinüber.

Kompakt

Unfallflucht unter Alkoholeinfluss

Waiblingen. Beim Rangieren im Bereich einer Garagenzufahrt in der Fronackerstraße beschädigte ein 32-Jähriger mit seinem Golf am Donnerstag gegen 23.15 Uhr einen parkenden Renault und entfernte sich. Nach Angaben der Polizei wurde der Verursacher von einem Zeugen auf den Vorfall angesprochen, entfernte sich aber dennoch. Er konnte schließlich über sein Kennzeichen ermittelt werden. Bei der Überprüfung wurde festgestellt, dass er unter Alkoholeinfluss stand. Er musste zur Blutentnahme und den Führerschein abgeben.

Mit Auto Mann angefahren und dann weitergefahren

Waiblingen-Hegnach. Eine 58-jährige Fahrerin eines Smart streifte am Mittwoch in Hegnach in der Kirchstraße bei der Vorbeifahrt an einem Müllwagen einen 22-Jährigen Mann, der gerade damit beschäftigt war, eine Mülltonne zu entleeren. Bei dem Unfall wurde der Mann leicht an einem Fußknöchel verletzt. Die Fahrerin des Smart hielt kurz an, klappte ihren Spiegel wieder ein und setzte danach unerlaubt ihre Fahrt fort. Über das Kennzeichen konnte sie von der Polizei jedoch schnell ermittelt werden.

Autoscheibe eingeschlagen und Tasche mitgenommen

Waiblingen. Ein unbekannter Dieb schlug am Donnerstag gegen 21.15 Uhr eine Scheibe der Beifahrertüre eines Mercedes ein, der auf dem Parkplatz des Rems-Parks in der Ruhrstraße abgestellt war. Aus dem Fahrzeug stahl er eine Lederhülsentasche, in der sich unter anderem eine Geldbörse mit mehreren Hundert Euro befand. Hinweise nimmt das Polizeirevier Waiblingen entgegen.

Geparkte Autos beschädigt: 1200 Euro Sachschaden

Waiblingen-Neustadt. Ein Unbekannter beschädigte in der Nacht zum Freitag insgesamt drei Autos, indem er jeweils einen Außenspiegel abtrat. Diese standen in der Friedhofstraße gegenüber dem alten Friedhof. Der verursachte Schaden an den Fahrzeugen beläuft sich nach Aussagen der Polizei auf etwa 1200 Euro. Täterhinweise nimmt der Polizeiposten Hohenacker unter Telefon 0 71 51/8 21 49 entgegen.

Sonnwendfeier mit der Feuerwehr

Waiblingen-Hohenacker. Zur Sonnwendfeier lädt die Hohenacker Abteilung der Freiwilligen Feuerwehr Waiblingen ein. Das Fest findet heute, Samstag, 14. Juni, in den „Kelteräckern“ an der verlängerten Bergstraße statt. Beginn der Veranstaltung, die bewirtet ist, ist um 18 Uhr.

In Kürze

Waiblingen. Zum gemütlichen Beisammensein trifft sich der Jahrgang 1934/35 am Mittwoch, 18. Juni, um 14 Uhr im Forum Mitte.

EXTRA: Waiblinger Frauengeschichte

Frauen-Alltag in schweren Zeiten

Die Beinsteinerin Carolin Scheiner-Marx hat über Waiblingen in der Frühphase der Weimarer Republik geforscht

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREAS KÖLBL

Waiblingen-Beinstein. Großstädtisch, selbstbewusst und glamourös: So präsentierte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts die „Neue Frau“. Sie war ebenso die Ausnahme wie politische Heldinnen vom Schlage Rosa Luxemburgs. Darum hat die Beinsteinerin Carolin Scheiner-Marx einen ganz anderen Typus untersucht: die normale Durchschnittsfrau und ihren harten Alltag.

„Große Männer machen Geschichte“ – dieses veraltete Geschichtsbild herrscht heute noch vielfach vor. Einen anderen, ungewöhnlichen Blick auf die Vergangenheit wagt Carolin Scheiner-Marx in ihrer Studienarbeit über Frauen in Waiblingen in den ersten Jahren der Weimarer Republik. Sie spürt dem entbehrungsreichen Leben der Remstaler Frauen nach, ihrem täglichen Kampf ums Überleben zwischen Fabrikarbeit und Kindererziehung, zwischen Kriegswirtschaft und kleinen Vergnügungen, und zeichnet ein plastisches, vielschichtiges Bild davon. Als wesentliche Quelle diente ihr der „Remstalbote“, die führende Lokalzeitung jener Ära und Vorläufer der heutigen Waiblinger Kreiszeitung. Hatte die junge Forscherin zunächst Zweifel, ob sie in den schweren Bänden aus dem Stadtarchiv überhaupt fündig würde, so entpuppten sich diese schnell als wahre Fundgrube für alle Aspekte des Lebens von Kommunalpolitik über Lebensmittel-Rationierung bis zu Damenmode aus den Häusern Breuninger und Villinger.

Spannender Besuch mit Werkrealschülern im Archiv

„Gefühlte Monate“ verbrachte sie tapfer im Stadtarchiv, bisweilen gestärkt von durch Archivleiter Uwe Heckert spendierten Cappuccino, um die Tageszeitung zu durchforsten, Artikel und Annoncen abzufotografieren, die sie dann daheim editierend in systematische Ordnung brachte. Entstanden ist eine 130 Seiten starke Studienarbeit inklusive Didaktikteil als Abschlussarbeit an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd schon 2011, neulich erschien ein erster Teil in der Reihe „Waiblingen in Vergangenheit und Gegenwart“ des Heimatvereins. „Das war eine super spannende Zeit“, sagt Carolin Scheiner-Marx, mittlerweile Lehrerin in Leutenbach. Bisher ungehobene Fakten zutage zu fördern, mithin historisches Wissen zu produzieren und dabei das eigene Konzept immer weiterzuentwickeln, diese wissenschaftliche Arbeit machte fast ebenso viel Spaß wie der Beruf als Pädagogin. Und ihr Schwäbisch Gmünder Professor Gerhard Fritz urteilte: „Das



Carolin Scheiner-Marx nutzte die Tageszeitung als sprudelnde Quelle für ihre Abschlussarbeit.

Bild: Bernhardt

gehört veröffentlicht.“ Was der Waiblinger Heimatverein denn auch tat.

Didaktik spielt in der Arbeit mehr als nur eine Nebenrolle. In die Wunder des Archivs weihte sie als damalige Referendarin im

Zuge eines Projekts eine Achterklasse der Stauer-Werkrealschule ein und wälzte mit ihnen Zeitungsbinden. Eine Entdeckungsreise in die Geschichte für die Jugendlichen, für die es nicht einfach war, die „altdeut-

sche“ Frakturschrift zu entziffern. Jeder Kollegin würde Carolin Scheiner-Marx einen Archivbesuch mit Schülern empfehlen. „Sie erleben es als ungeheuer spannend, dass Geschichte nicht etwas ist, was nur in Büchern steht oder vom Lehrer vorgetragen wird.“ Umso mehr, als es dabei nicht um die verstaubte „Geschichte der großen Männer“ geht, sondern um Menschen aus der eigenen Stadt. So wird Heimatgefühl gestärkt, ist die 32-Jährige überzeugt.

In diesem Sinne freut sie sich übers neue Haus der Stadtgeschichte, das sich nicht als anspruchslose Aufbewahrungsstätte für zufällig zusammengewürfelte Exponate versteht, sondern stattdessen großen Wert auf Vermittlung besonders der Kinder und Jugendlichen legt. Ihren wissenschaftlichen Forscherdrang hat Carolin Scheiner-Marx unterdessen nicht verloren. Wenn die Zeit es zulässt, will sie sich irgendwann mal wieder ein historisches Thema vorknöpfen. Einfach wird das als Lehrerin im Vollzeitjob und zweifache Mutter wohl nicht, aber der Heimatverein könnte etwas frisches Forscher-Blut durchaus gebrauchen.

Info

Der erste Teil der Arbeit von Carolin Scheiner-Marx erschien kürzlich in „Waiblingen in Vergangenheit und Gegenwart“, Band 18.



Überwiegend weibliche Belegschaft der Firma Kaiser anno 1912.

Bild: Archiv Kaiser

Zwischen Mangel und Mode

Waiblinger Alltag zwischen 1914 und den frühen Zwanzigern

Waiblingen (kö). Während des Ersten Weltkriegs und den ersten Jahren danach fehlte es in Waiblingen oft an grundlegenden Dingen. Lebensmittel wurden ebenso rationiert wie Kohle. Nicht die einzige Herausforderung für die Frauen, die sich oft alleine um den Unterhalt der Familien zu kümmern hatten.

Schon sechs Monate nach Kriegsbeginn wurden erstmals Mehl und Getreide rationiert. War die Lage an der Front ohnehin katastrophal, wurde auch die Versorgungssituation daheim gegen Ende des Krieges immer prekärer. Im Sommer 1918 wurden „fleischlose Wochen“ eingeführt. In der Ratsstube wurde öffentlich eine „kriegsmäßige Fleischspeise“ mit besonders geringem Gehalt vorgestellt. Allerlei Ersatzmittel kursierten und wegen des großen Mangels begann die Stadt sogar das Sammeln von Lindenblüten und Bucheckern zu reglementieren. Derweil florierte der Schwarzmarkt, das ist den drohenden Aufrufen im Remstalboten zu entnehmen. Wegen Milchknappheit zog im August 1919 eine große Menge von Frauen und Kindern protestierend vor das Oberamt.

Mangelernährung war besonders für Kinder eine Gefahr. Zusätzliche Belastungen brachten zwei Faktoren mit sich, die nicht durch den Krieg oder Kriegsfolgen bedingt waren: Die Spanische Grippe raffte 1918 allein in einem Monat 27 Menschen dahin. 1919 und 1920 setzten Fluten weite Teile der Innenstadt unter Wasser: In der Langen Straße stand das Wasser knietief.

Weil im Krieg die Männer im arbeitsfähigen Alter eingezogen wurden und rüstungs-

wichtige Betriebe unter hohem Produktionsdruck standen, warben die Fabriken intensiv um weibliche Arbeitskräfte. Zwar stieg die Erwerbsquote der Frauen weniger stark als vielfach angenommen, jedoch kam es zu einer Wanderung von haus- und landwirtschaftlichen Tätigkeiten zur Industrie. Als die überlebenden Soldaten in die Heimat zurückströmten, mussten die meisten Frauen ihre Arbeitsplätze wieder für die Männer räumen. Um Frauen Berufstätigkeit zu ermöglichen, wurde die Kinderkrippe wieder eröffnet. Bei den Vernichtungsschlachten an der Front fielen 238 Waiblinger. In dem beim Waiblinger Krankenhaus eingerichteten Lazarett wurden mehr als 1000 Soldaten gepflegt – von Kranken-

schwestern und ehrenamtlichen Hilfspflegerinnen.

Die Weimarer Republik brachte den Frauen formale Gleichberechtigung und – das Wahlrecht. Erstmals kandidierten Frauen für den Waiblinger Gemeinderat. Gewählt wurden sie freilich nicht, das sollte noch vier Jahrzehnte dauern.

Mit wachsender Erwerbstätigkeit gewann ein neues Phänomen an Bedeutung: die Freizeit. So erfreuten sich nach dem Krieg die Vereine wieder regen Zulaufs. Neben rollentypischen Angeboten wie die Singstunden des Jungfrauenvereins und Kochkurse des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins erhielt insbesondere das Damenturnen Aufwind. An der Rems wurde

ein „Sonnenbadeplatz“ eröffnet. Und moderne Massenkultur hielt Einzug in der Provinz: Ein neues Kino eröffnete und zeigte nicht die gewohnten militärischen Durchhalte-Filme, sondern als „Schundfilme“ geschmähte Unterhaltung und sogar einen Aufklärungsfilm. Moderne Tänze aus Amerika wie Foxtrott eroberten die Tanzsäle – zur Empörung der deutschkonservativen Biedermänner. Nicht zuletzt lässt sich aus den Anzeigen im „Remstalboten“ ein zunehmendes Modebewusstsein erkennen. Die Zeitung informierte über zu Haar-, Augen- und Gesichtsfarbe passende Farbtöne und erteilte Ratschläge über kurze Röcke. Die Empörung deutschmüelnder Sittenwächter blieb auch hier nicht aus.



Das Waiblinger Kinderheim um 1920.

Bild: Stadtarchiv

Damen auf Stelzen

■ „Das schwerste Gericht, das je über unser deutsches Vaterland hereingebrochen ist, hat uns Frauen das Wahlrecht und die Gleichberechtigung mit dem Mann gebracht.“
Remstalbote 6. Dezember 1918

■ „Tausendfach Dämchen auf hohen Stiefelchen wie auf Stelzen, mit Röcken wie zehnjährige Mädchen, auf dem Kopf die aufgekrepelten, schreienden Hüte oder gedrechselte, getürmte und geschnörkelte Frisuren ... Merken sie denn nicht, wie ekelhaft all das ist, und wie sie sich damit entwürdigten, und wie viel schöner sie in schlichter Arbeitstracht sind? Muss wirklich ein Mann das erst ansprechen?“
Remstalbote 14. Juli 1920